

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Graf Anton Günther oder Tilly in Oldenburg

Ruseler, Georg

Varel, 1895

Fünfter Auftritt. Vorige. Fürstenberg, rasch von rechts.

[urn:nbn:de:gbv:45:1-90166](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-90166)

Boden noch rausfällt. Thut doch eure Augen auf, wie sich überall der Krieg entzündet und ein Weltbrand daraus zu werden droht. Katholik und Protestant heßt man aneinander, es heißt, um des Glaubens willen, aber dem deutschen Reich will man ans Leder. Da freun sich Franzos und Welscher und die Hochmögenden im Haag gar baß darüber. Weiß Gott, ich bin gut kaiserlich und schau mit herzinnigster Betrübniß, wie alles auseinanderfällt, wie alles Land verdirbt, weil es der Waffen ledig ist. Gott hat mich nur auf eine kleine Scholle gesetzt, ich kann mich nicht gerieren wie ein großer Herr, aber meine kleines Land will ich schützen durch Klugheit und dienliche Mittel, und wenn alles untergeht in tobender Brandung, so will ich ihm doch den Frieden wahren.

Die Bürgermeister. Heil unserm Herrn!

Anton Günther. Wenn dieser Wunsch von Herzen kommt, so lieb' ich euch, wohllobliche Herrn. Ihr dürft euch der allgemeinen Not nicht mehr verschließen. Bedenkt, daß vor den Thoren Oldenburgs ein Mann steht, der seine siegreichen Waffen von Böhmen aus durch ganz Deutschland trug, ein Mann, der nicht durch das Schwert, sondern nur durch die Waffen der Klugheit zu überwinden ist. — Was soll's?

Fünfter Auftritt.

Vorige. Fürstenberg, rasch von rechts.

Fürstenberg (salutiert vor Anton Günther). Verzeiht dem Soldaten, wenn er sich durch Page und Diener nicht hindern läßt, seinen Auftrag ohne Zögern zu überbringen. Von Seiner Excellenz dem Grafen Tilly.

Anton Günther. Graf Fürstenberg?

Fürstenberg. Ew. Gräflichen Gnaden zu dienen. Mein General läßt Euch durch mich seinen unterthänigsten Dank vermelden für allergnädigste Einladung zu Gastmahl und Bankett.

Anton Günther. Er mißtraut mir?

Fürstenberg. Nicht deswegen, weil Gräfliche Gnaden in einem andern Glaubenslager stehen. Aber ein vorsichtiger Feldherr geht in keine Festung, ohne sich den Rückweg zu sichern. Darum bittet mein Herr General, Eure Räte Christoph Pflug und Wylius zu einem kurzen Besuch unseres Lagers in Wardenburg zu veranlassen.

Anton Günther (lächelnd). Die Wahl ist gut. Man fordert meine Besten und Treuesten als Geiseln.

Fürstenberg. Es wird nur ein Spazierritt für sie sein, sofern sie ihr Ehrenwort geben, nicht zu entfliehn. Die Wahl einer dritten — Geisel überläßt Seine Excellenz Euch selbst.

Anton Günther. Korfiz Wlfeldt.

Wlfeldt. Mich wollt Ihr schicken, Herr?

Anton Günther. Dich, meine dänische Perle.

Wlfeldt. In einem Augenblicke, wo man hier lernen könnte, was Staatskunst ist?

Anton Günther. Dafür lernst du in Wardenburg, was Graf Tillys Heer bedeutet.

Wlfeldt. Gut, man binde mich. Mein Herr Obrister, wollt Ihr auch mein Ehrenwort?

Fürstenberg. Euch wird man zu bewahren wissen, junger Herr.

Wlfeldt. Umso besser, so bleibt mir noch das Recht, Euch zu entlaufen.

Fürstenberg. Bitte Ew. Gräfliche Gnaden, mich empfehlen zu dürfen. (Salutiert.)

Anton Günther. Korfiz, führe den Herrn Obristen zu meinen Räten.

Wlfeldt. Gräfliche Gnaden, darf ich sagen, weshalb Ihr gerade mich schickt?

Anton Günther. Nun?

Ulfeldt. Um meine Zunge loszuwerden. (Ab mit Fürstenberg nach rechts.)

Anton Günther. Ihr steht still und betroffen, wohl-
löbliche Herrn? Hörtet ihr den Eisenschritt des Grafen
Tilly? Bedenkt, daß unter diesem Schritte Böhmen und
Kurpfalz in Trümmer gesunken sind, und das gleiche
Schicksal droht auch uns, die teure Heimat wird zum
furchtbaren Schauplatz des Krieges werden, wenn wir's
nicht verstehen, dies drohende Verhängnis flüchtig abzu-
wenden. Tausend Fäden habe ich gesponnen, um Tilly
zu hindern, mächtige Freunde rufe ich herbei, um ihn
zurückzuweisen. Eine stärkere Waffe aber als das Eisen
ist das Gold. Ein Staatsmann mit leeren Taschen kann
die kämpfenden Parteien nicht zu euern Gunsten lenken.
Wer in solch schwankender Zeit auf festem Grunde stehen
will, der muß sich zuvor solchen Grund mit vieler Mühe
selbst erbauen. (Start.) Tag und Nacht sinne ich für euer
Wohl, für eure Sicherheit. Ihr seid vom Stamm der
alten Sachsen, die einst meinem Ahn Wittkind getreulich
für ihr Freiheit folgten bis in den Tod. Werdet ihr
mich ohne Hilfe lassen, Bürger von Oldenburg?

1. Bürgermeister. Da sei Gott vor, Gräfliche Gnaden.
Wir werden unsere Schuldigkeit zu thun versuchen.

2. Bürgermeister. Man muß erst mit Euern Augen
sehn, da wird einem ganz anders zu Mut.

3. Bürgermeister. Ja, da weiß man doch, wofür
man's giebt.

Anton Günther. Ihr werdet mir helfen?

1. Bürgermeister. Wir werden's beraten mit der
Bürgerchaft.

Anton Günther. So führt's zu raschem Ende, bitt
ich euch. (Die Bürgermeister verneigen sich. Ab.)

Protz. Erlaube mir zu sagen, daß dies ein gutes
Omen ist. Unmöglich kann Graf Tilly zäher sein als ein
Bürgermeister von Oldenburg.

Anton Günther. Ist der Vertrag aufgesetzt?

Prot. Bis auf die Unterschriften.

Anton Günther. Auch die werden wir erhalten, wenn nur Graf Ranzau erst da ist. Ich bitt Euch, Prot, besorgt das Pergament. (Prot ab nach links.) Allmächtiger Gott, verlaß mich nicht am drangvollsten Tage meines Lebens. Steh mir bei, mein teures Land zu erretten vor Verderben und Untergang. (Er beugt sich sinnend über die Karte.)

Sechster Auftritt.

Anna Fophie und **Wanda** von links. **Anton Günther.**

Anna Fophie. Ich will einen Augenblick ruhn; die Treppen bringen mich um. Ah, mein Herr Bruder! Und so ernst?

Anton Günther. Heiter, Schwesterherz, heiter.

Anna Fophie. Wenn du es wirklich bist, so teile mir von deiner Ruhe mit. Ich sprach soeben mit Wunheer van Nizema, der macht einem das Herz erst recht schwer mit seiner geheimnisvollen Miene.

Anton Günther. Wenn er erst seines Geheimnisses entkleidet ist, werden wir ihn trefflich zu brauchen wissen.

Anna Fophie. Und bessern Trost, bessere Hoffnung hast du nicht?

Anton Günther. So lange Graf Ranzau nicht da ist, ruht all unsre Hoffnung auf diesem wohlgenährten, glaubensstarken Holländer. Das ist der Hebel, um den Mansfeld aus Ostfriesland und den Tilly aus Oldenburg zu schaffen. Ich geh, ihn anzufassen. — Schick' zu mir, wenn Graf Ranzau kommt.

Anna Fophie. Du hoffst noch?

Anton Günther. Alles von dem ewig getreuen Gott im Himmel. Kopf hoch, Ew. Liebden. Graf Tilly soll vergnügte Gesichter sehn in unserm Schlosse. (Ab nach links.)